

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Feiertags-Beilage Der Sonntags-Post.

Bestellpreis pro Quartal in Post u. Nachbarortsendung Mk. 1.15 außerhalb deselben Mk. 1.25.



Maus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einzelungspreis für Kleinzeitung und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. außerdem je 8 Pf. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 6.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 14. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1902.

Amfliches.

Uebertreten wurde die Mittelschulstelle in Urach dem Schullehrer Mshöfer in Ueberberg.

Tagespolitik.

(Keine Kaiserreise nach England.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Ein englisches Blatt läßt sich melden, Kaiser Wilhelm beabsichtige, im Laufe der nächsten fünf Monate zweimal England zu besuchen, einmal, um an einer Gedenkfeier für die verewigte Königin Viktoria, das zweite Mal, um an den Festlichkeiten zur Krönung des Königs Eduard teilzunehmen. Die Meldung ist in beiden Fällen nicht zutreffend. Daß übrigens an einer Krönungsfeier fremde Souveräne nicht teilnehmen, entspricht einem hergebrachten völkerrechtlichen Brauch.

Am 7. Januar vor 50 Jahren wurde vom Bundestage der Beschluß gefaßt, die deutsche Flotte aufzulösen. Das klingt der neuen Generation wie ein Märchen aus alter Zeit. Und doch ist es lehrreich an diese traurigen Abschnitte aus der deutschen Vergangenheit zu erinnern. Das Jahr 1848 hatte auch eine deutsche Flotte geschaffen; sie ging in wenigen Jahren an politischer Eifersucht und an Geldmangel jämmerlich zugrunde. Ende 1851 und Anfang 1852 hielt diese unglückliche „Nordseeflotte“ den Frankfurter Bundestag in Atem. Er zankte sich etliche Monate über die Kosten und über die Befehlshaberrechte. Bei den Mittelstaaten waltete die Ansicht vor, Destréac möge die Flotte auf der Adria, Preußen die der Ostsee, die anderen Staaten die der Nordsee stellen. Als dieser Plan aber zur Abstimmung gelangte, erschien ein Ergebnis traurigster Art. Die Stimmen gingen so weit auseinander, daß fast jede derselben eine andere Richtung verfolgte. So war die Sache hoffnungslos und die Flotte verfiel zum Kummer und Schandale von ganz Deutschland dem Auktionator. Die Schiffe wurden durch den Oldenburger Staatsrat Hannibal Fischer öffentlich versteigert. Das war vor einem halben Jahrhundert. Aber erst in den letzten Jahren ist endlich im deutschen Volke die Ueberzeugung durchgedrungen, daß auch eine starke Wehrmacht zur See Lebensbedingung des deutschen Reiches ist.

Im Laufe dieser Woche tritt das englische Parlament wieder zusammen. König Eduard beabsichtigt die Tagung in Person durch eine Thronrede zu eröffnen. Auf den Inhalt dieser Rede darf man gespannt sein. Die Stimmung in England ist wegen des südafrikanischen Krieges die denkbar verdrießlichste, und dazu kommt nun noch, daß sich John Bull von demjenigen Volk die Wahrheit in ungeschminkter Form hat sagen lassen müssen, das bisher jede englische Bosheit stillschweigend einsteckte und wider den Stachel nicht zu lösen wagte. Das ist nun plötzlich anders geworden, nachdem der antiemittische Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg im deutschen Reichstage den englischen Colonialminister Chamberlain mit Ehrenbezeugungen überhäuft hat, die sicherlich nicht parlamentarisch waren, die aber, offen gestanden, im Herzen des deutschen Volkes ein lebhaftes Echo erweckt haben. Im englischen Parlamente werden sich die Freunde Chamberlains revanchieren wollen und die der Regierung ergebene Presse wird einen Tarnkürschlager schlagen. Und wie wird sich das englische Kabinett verhalten, wenn aus der Mitte des Londoner Parlaments heraus nun hämische Angriffe gegen Deutschland geschleudert werden. Graf Bülow's sachliche und höchst taktvolle Zurückweisung der Chamberlain'schen Angriffe auf die deutsche Armee hatte sämtliche Tinguoblätter bereits in eine Art von Kauferei verlegt, sie forderten ein Einschreiten ihrer Regierung gegen das deutsche Reich und erwarteten nichts weniger, als daß der deutsche Kaiser schleunigst seinen Kanzler entlassen werde, der sich erkühnt hatte, Englands vergötterten Heros anzurühren.

Die englischen Blätter sind wütend, nicht sowohl wegen der Beschimpfungen, die ihr Halbgott Chamberlain durch den Abgeordneten Liebermann erfahren hat, als vielmehr darüber, daß sich Graf Bülow angesichts dieser Beschimpfung des braven Englands viel zu lau und schwächlich benommen habe. Ginge es nach den englischen Tinguobläthern, dann hätte der Reichskanzler den schlimmen Abgeordneten mindestens auf Pistolen fordern müssen. Einzelne Blätter präsentieren sich in echt englischer Unverschämtheit. So sagt die „Times“: Was wir von dem Minister eines befreundeten Staates zu erwarten berechtigt sind, ist die bestimmteste Zurückweisung der in seiner Gegenwart gemachten verleumdlichen Angaben betreffs der britischen Soldaten. Die britische Geduld und Langmut werde erschöpft werden,

wenn Graf Bülow sich einbildet, daß er um die Freundschaft Englands buhlen, gleichzeitig aber die Uniform des Königs, die Uniform, in welcher unsere Freunde und Verwandten gegenwärtig ehrenvoll in Südafrika kämpfen, dazu benutzen kann, seinen parlamentarischen Fuß darauf abzuwischen. Und in diesem Tone geht es fort.

Die Engländer lassen sich's was kosten, um wertvolle Spione aus den Reihen der Buren zu erhalten. Leider giebt es, wie man der Tgl. Ndsch. aus Kapstadt schreibt, genug Verräter, die für englisches Gold ihre Landsleute dem Feinde überliefern. Unter anderem wurden bei einer Gelegenheit die Engländer, als sie die Buren überfielen und ihnen drei Geschütze, viele Pferde und große Kriegsvorräte abnahmen, durch einen solchen Verräter unterrichtet und geführt, der sich durch die stattliche Summe von 40 000 Mk. hatte bestechen lassen. Allerdings konnte dieser Elende sich seines Judaslohnes nicht erfreuen, denn er wurde bei dem Ueberfall erschossen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Jan. Erste Beratung des Etats für 1902. Abg. Wasser mann (nl.) tritt zunächst für eine Beschränkung der Kommissionsberatung im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Etats ein und erörterte sodann die Gründe der gegenwärtigen Notlage des Reiches. Große Abstriche würden indessen bei dem neuen Etat nicht möglich sein. Alle Mitglieder des Hauses seien wohl darin einig, daß dauernde Ausgaben nicht regelmäßig auf Anleihen übernommen werden dürfen. Das sei eine unsolide Finanzgebarung. Ein Teil der Einnahmen, z. B. die Stempel-einnahmen, seien im Etat zu niedrig angesetzt. Vielleicht lasse bei den in Aussicht stehenden höheren Einnahmen sich die 35 Millionen-Anleihe vermeiden. Diese Zuschußanleihe an sich bedeute aber den Bankrott der gegenwärtigen Reichsfinanzpolitik. Dringend sei eine Reichsfinanzreform erforderlich. Die Worte Bier- und Tabaksteuer hätte der Schatzsekretär lieber nicht in die Debatte werfen sollen. Das hätte nur geschehen dürfen, wenn die Regierung ernstlich mit solchen Plänen umginge. Sonst werde durch derartige Ankündigungen nur große Beunruhigung hervorgerufen. (Sehr richtig!) Redner tritt sodann für die Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsmitglieder ein. Das Zustandekommen des Solltarifs ohne Anwesenheitsgelder sei unmöglich. Bei seiner Kolonialpolitik vergesse Richter, daß wir die Kolonien festhalten und demgemäß auch verkehrsfähig machen müssen. Redner bedauert darauf, daß die neue Militärstrafprozessordnung nicht überall ihrem Geiste nach durchgeführt werde, und erhofft insbesondere Besserung in Bezug auf die Handhabung der Offenlichkeit des Verfahrens. Auch eine reichsgesetzliche Regelung der Frage der gewerblichen Kinderarbeit und der Sicherung der Forderungen der Banbanarbeiter sei dringend erwünscht. Auf dem Gebiete der Postverwaltung sei die Haltung Württembergs in der Frage der Einheitsmarke erfreulich. Redner bespricht ferner die China-Expedition, die Wegnahme der astronomischen Instrumente, die Chamberlain'schen Aeußerungen, deren etwas schnellere Zurückweisung durch die Regierung seine Freunde gewünscht hätten, und die auswärtige Politik, welche große Anforderungen an die Borsicht und Weisheit unserer leitenden Staatsmänner stellt. Er schließt: sollte die Wahlparole 1903 für oder gegen erhöhte Kornzölle sein, so werde daraus die Sozialdemokratie den größten Vorteil ziehen. Möge die Verabschiedung des Solltarifs baldigst gelingen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.) Kolonialdirektor Stübel bestreitet gegenüber den gestrigen Ausführungen Richters die Verjüngung der Usambarabahn. Der Bahnbau müsse jetzt den Kernpunkt unserer Thätigkeit in den Kolonien bilden. Abg. v. Dziewowski (Pole) ergeht sich in Klagen über die Kolonialpolitik der preussischen Regierung und bestreitet das Bestehen einer großen polnischen Agitation. (Vizepräsident Graf Stolberg unterbricht den Redner, da seine Ausführungen nicht in den Reichstag gehörten.) Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) fordert schleunige Maßnahmen zur Besserung der Lage der Militär-veteranen. Die Vorfengesehung müsse verschärft und dabei festgestellt werden, welcher Zusammenhang zwischen den letzten Banktrachen und der Börse bestehe. Dringend notwendig sei eine Reform des Vodenrechts. Redner bespricht sodann den königlichen Nord und die Bedeutung des Eides anläßlich des Falles des Amtsrichters Gerlach in Darmstadt, ferner die auswärtige Politik in Verbindung mit dem englisch-südafrikanischen Kriege und richtet an den Reichskanzler die Frage, ob es wahr sei, daß Krupp die Ablieferung bezahlter Kanonen, die schon vor dem Kriege

bestellt gewesen seien, an den Oranjerestaat auf Anordnung der deutschen Regierung verweigert habe. Redner nennt den Minister Chamberlain den verruchtesten Suben, den Gottes Erdboden trägt. (Ordnungsruuf des Präsidenden.) Reichskanzler Graf Bülow weist in schärfster Weise die Art des Vorredners zurück, von der Tribüne des Reichstages einen fremden Minister zu beschimpfen. (Lebhafter Beifall links.) Er bedauert, daß der Vorredner das Heer eines Volkes beleidigt habe, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben, und in dem es auch Leute gebe, die zu sterben verstehen. (Lebhafter Beifall.) In der Sache Chamberlain habe es einer offiziellen Parole für die deutsche Presse nicht bedurft. Eine andere Haltung Englands gegenüber werde er sich von Liebermann nicht aufdrängen lassen.

Berlin, 11. Januar. (Erste Beratung des Etats.) Abg. Dr. Sattler (nl.) rechtfertigt zunächst gegenüber den gestrigen Angriffen seine neulichen Ausführungen über die galizischen Verhältnisse mit der Heftigkeit der gegen Preußen geschleuderten Angriffe, die eine Zurückweisung erfordert hätten, und bringt dann die Ernennung des Professors Spahn zum Professor an der Universität Straßburg zur Sprache. Der Fall gehöre in den Reichstag, da es sich um eine reichsländische Universität handle, wo außer einem lutherischen noch ein katholischer Professor der neueren Geschichte ernannt worden sei. Nach Auffassung seiner Freunde gäbe es aber keine lutherische und keine katholische Geschichtswissenschaft, sondern nur eine solche, die unabhängig von der Konfession sei. Die Bestrebungen, die Deutschen immer mehr nach konfessionellen Gesichtspunkten auseinanderzuhalten, seien höchst bedenklich. Dergleichen Ansicht seien mit Recht auch die Akademiker. Dadurch kämen die kirchlichen Behörden zu dem Glauben, sie dürften eine Kontrolle über die Lehrer der Wissenschaft ausüben. (Sehr richtig!) Am wenigsten dürfe es eine konfessionelle Wissenschaft geben, die ein Unbding sei. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall links.) Weiterhin tadelt Redner die Nachgiebigkeit der Regierung gegen die agrarischen Forderungen. Staatssekretär v. Koller weiß nichts von der Aufregung in gebildeten Kreisen und nennt es eine Uebertreibung, aus Anlaß des Falles Spahn von protestantischer und katholischer Wissenschaft zu reden. Die kaiserliche Regierung glaube mit ihrer Entscheidung das Richtige getroffen zu haben und hoffe, daß die beiden ernannten Professoren tüchtig ihres Amtes neben einander walten werden. Die Aufregung im Lande sei nur künstlich durch die Presse geschürt worden. (Hört! hört! und Widerspruch links.) Abg. Dr. Bachem (Str.) erklärt, das Zentrum werde dafür sorgen, daß die Frage der Besetzung von Lehrstühlen mit Katholiken überhaupt nicht wieder von der Tagesordnung verschwinde. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Abg. Bebel (Soz.) bestreitet, daß es in der heutigen Zeit eine voraussetzungslose Wissenschaft gebe. Die sogenannte Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft, besonders auf dem Gebiete der Nationalökonomie, habe seine Partei leider genugsam an eigenen Leiden erfahren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Redner verbreitet sich dann über die Ursache der wirtschaftlichen Krisis und bezeichnet sie als einen Ausfluß der kapitalistischen Gesellschaft. Dann äbte er abfällige Kritik an der China-Expedition, streifte die Hunnenbriefe und behauptete, nur die sozialistischen Blätter seien wegen Abdrucks derselben bestraft worden. Reichskanzler Graf Bülow: Hätte der Abg. Bebel im Sommer 1900 als Minister des Äußeren anders gehandelt, als die damalige Regierung, so würde ihn das deutsche Volk nicht lang als Minister geduldet haben. (Sehr richtig, rechts.) Alle Nachrichten über Grausamkeiten unserer Truppen sind entweder maßlos übertrieben oder schlaankweg erfunden. Die Hunnenbriefe waren entweder Schnurpfeifereien oder bestellte Arbeit. In China werden gewiß noch Kämpfe mit Boyerhorden auszufechten sein, auch wird es im Norden an lokalen Unruhen nicht fehlen, sonst aber werden wir Wiederholungen der Ereignisse der jüngst vergangenen Zeit nicht zu befürchten haben. Deutschland gebe aus der Chinaexpedition mit ungeschwächten Kräften und in vollen Ehren hervor. (Lebhafter Beifall.) Unser Heer habe 1870, was Menschlichkeit angeht, in erster Linie gestanden. Eine weitere Antwort gebe ich dem Abgeordneten Bebel nicht. Seine Angriffe auf das deutsche Heer von der Tribüne des Reichstags überlasse ich dem Urteil des deutschen Volkes und der öffentlichen Meinung. (Lebhafter Beifall.) Kriegsminister v. Soffler weist die Angriffe Bebels auf die deutsche Kriegsführung in China zurück. Bei den astronomischen Instrumenten handelt es sich um eine Beschlagnahme zur Deckung der Kriegskosten. Von französischer Seite sei die Genehmigung nachgesucht worden, die Instrumente teilweise nach Paris zu schaffen, da sie von dort stammten. Waldersee habe diese Genehmigung erteilt; die anderen seien nach Deutschland ge-



gangen. Als die Reichsregierung es erfahren, habe sie die Instrumente der chinesischen Regierung wieder angeboten, diese habe aber verzichtet. (Montag Fortsetzung.)

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 13. Jan. Prächtiges Frühlingswetter herrscht gegenwärtig. Nach verschiedenen Berichten blühen vielerorts Veilchen, Erdbeeren, Rosen u. s. w. Da in Rußland noch kein Festlandswinter eingetreten ist, so haben wir in Deutschland zunächst noch Aussichten, daß wir für einige Zeit die laue Witterung behalten. Doch werden aus Wladivostok, Schanghai, Korea und Japan scharfe Froste gemeldet. Auch im Westen und Südwesten Europas hat sich scharfe Kälte eingestellt. In Algerien hat es so tüchtig geschneit, daß vielfach Häuser der Eingeborenen unter dem Druck der Schneemassen eingestürzt sind.

* **Altensteig**, 13. Jan. An das liebe Portemonnaie werden zur Zeit die größten Zumutungen gestellt. Gilt es doch, Zinsen, Mieten, Steuern und unzählige Neujahrsgrüße in Form von peinlich genau addierten und abgeschlossenen Rechnungen zu begleichen. Gar mancher, der damit Bedachten, nimmt diese berechneten Zeichen eines abgelassenen Quartals oder Jahres stillschweigend oder gar verdrießlich an, um sie mit harter Miene zu bezahlen oder dieselben vor der Hand unter anderen Papieren zu vergraben, auf welche Weise besonders der kleine Handwerker oft recht lange auf sein sauer verdientes Geld warten muß — er, der fast durchweg mit nur geringem oder gar keinem Betriebskapital arbeitet und von dem die Lieferanten und Großhändler doch so pünktlich bezahlt sein wollen. Solche Betrachtungen, wie die vorstehende, gehen immer und immer wieder durch die gesamte Lokalspresse, und so wollen und können auch wir dieselben nicht beiseite stellen, gilt es ja doch, durch solche Hinweise unserem ehrenwerten Handwerkerstande einen Dienst zu erweisen.

* **Spielberg**, 13. Jan. Am Freitag den 10. Januar versammelten sich die bürgerl. Kollegien von Spielberg und Egenhausen und weitere Bürger zu Ehren ihres scheidenden Herrn Pfarrers Heinrich, der nun nach Unterhausen bei Reulkingen zieht. Der Schulheiß von Spielberg und die Lehrer dankten in Ansprachen dem verehrten Herrn Pfarrer, der, treu unterstützt von seiner Frau Gemahlin, in den vergangenen 10 Jahren viel Segen stifte in Kirche, Schule und Gemeinde durch seine gewissenhafte, unermüdete Tätigkeit. Auch der Vorstand des Darlehenskassenvereins, Ruff z. Köhle, pries die Verdienste des Herrn Pfarrers, der der Vorsitzende des Aufsichtsrates war, um den Verein und hob insbesondere hervor, wie es noch in aller Erinnerung sei, daß Herr Pfarrer Heinrich in einer Zeit der Klauenpeste eifrig und erfolgreich bemüht war, dem und jenem zu einer namhaften Entschädigung zu verhelfen. Herr Pfarrer dankte und sprach in längerer Rede über die Freuden, die ihm ein erfolgreiches Wirken und friedliches Zusammenarbeiten stets bereitet habe, und wie ein offenes, vertrauensvolles Verhalten der Gemeindeglieder gegen ihren Seelsorger diesem es erleichtere, eine möglichst segensreiche Tätigkeit zu entfalten. Die verehrten Scheidenden haben viel Liebe gefaßt und sich eine treue Anhänglichkeit der Gemeinden gesichert. Möge Gottes reicher Segen sie auch auf ihrem ferneren Lebensweg geleiten! (Sonntag abend schied die verehrte Pfarrfamilie von hier. Die bürgerl. Kollegien und die Ortsvorstände von hier und Egenhausen gaben ihr das Geleite zur Station Altensteig.)

* **Warth**, 12. Jan. Am Erscheinungsfest fand in der hiesigen Kirche ein gut besuchtes Konzert statt, welches wiederum zeigte, wie auch auf dem Lande bei sorgfältiger Auswahl und Schulung der Kräfte schöne Leistungen erzielt werden können. Von einigen wenigen unbedeutenden Mängeln abgesehen, die übrigens ihren Grund darin haben, daß sich der Arrangeur, Schullehrer Witschelen, seine Auf-

gabe entschieden zu hoch stellte, darf das Konzert als ein gelungenes bezeichnet werden. Die Ausführung bot reiche Abwechslung: Orgelsonaten von Fink, gemischte Chöre und Quartett, Männerchöre, Schülerchöre, Soli und Duette mit Orgel, Cello, Violine, Terzette für Frauenchor, Solo für Biola und Violine, Streichquartette für Violine I und II, Biola und Cello. Unfern Dant den auswärtigen und hiesigen Kräften, die uns diesen Genuß verschafft haben. Schön ist's, wenn auch auf dem Lande der Sinn für Musik in so hohem Maße geweckt und gepflegt wird.

* **Warth**, 12. Jan. Mit der beabsichtigten Telefonleitung von Eghausen über Ebershardt hierher wird es nun Ernst. Am kommenden Montag wird schon mit den erforderlichen Vorarbeiten der Anfang gemacht werden. Dessenfalls Telefonstellen erhalten G. Dürr z. Hirsch hier und G. Rothfuß z. Lamm in Ebershardt. Auch die Orte Rothfelden, Efferingen und Schönbrunn werden in nächster Zeit Telefonleitungen erhalten.

* Dem „Engh.“ wird geschrieben: Wie man in gegenwärtiger Zeit auf Reisen Vorsicht gebrauchen muß, lehrt der folgende ganz interessante Fall. Geht da kürzlich ein Wirt aus der Gegend ins Badische (Brachsal), um ein Dienstmädchen zu dinge. Untertwegs traf er eine Frauensperson, die scheinbar sofort einen guten Eindruck auf ihn machte, ließ sich mit ihr in ein Gespräch ein und erfahrt, daß sie gegenwärtig eine Stelle suche. Das paßte ja famos. Sogleich dante er das Mädchen und trat glückselig die Heimreise mit ihr an, schwelgend in seinem Glücke, daß sein Anliegen so rasch und gut erledigt war. Das Mädchen wollte ihren Koffer auch gleich mitnehmen, brauchte aber zur Auslösung desselben 35 Mark, die ihr unser guier Wirt freudig vorstreckte. Bis Karlsrude ging die Reise flott. Als aber hier unser Wirt auf einen Augenblick zu einem gewissen Zweck verschwinden mußte, ist sein frisch gedientes Dienstmädchen für immer verschwunden mit Koffer und Geld. Er dachte, sie sei schon ins „Bäule“ eingestiegen, rannte auf den Bahnhof, stöberte den Zug durch, der unterdessen abfuhr. In Etilingen hat unser Wirt weitere Nachforschungen gehalten. Aber vergeblich! Der Geperle hat zum Schaben auch noch den Spott. Also, Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!

* **Stuttgart**, 11. Jan. Eine königliche Verordnung bestimmt die Errichtung einer kirchlichen Besoldungskasse und die Aufhebung der Stolzgebühren vom 1. April ab.

* **Stuttgart**, 11. Jan. Das Ministerium des Innern hat nun ebenfalls entschieden, daß die Fabriklehrlinge nicht zu den von den Handwerkskammern veranstalteten Lehrlingsprüfungen herangezogen werden können. Die Handwerkskammern können Vorschriften nur für solche Personen erlassen, welche in den Handwerkskammern ihre Vertretung haben. — Die Arbeitslosigkeit hat auch in Württemberg einen sehr bedenklichen Umfang angenommen. Im November wurden bei den 15 Arbeitämtern des Landes gesucht 2256 männliche Arbeiter, dagegen waren 7985 Stellengefühe vorhanden und es wurden nur 1669 offene Stellen besetzt.

* **Winnang**, 10. Jan. Wie man nachträglich erfährt, hat sich in der Gesehungsanstalt Wilhelmshelm bei Oppenheim während der Weihnachtsfeiertage ein Vorfall abgespielt, der für die Beteiligten recht unangenehme Folgen hatte. Die Anstalt gehört einer Gesellschaft, wird aber von der Versicherungsanstalt Württemberg für lungenkranke Versicherte gegen Zahlung entsprechender Vergütung mitbenutzt. Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde nun den Pflanzlingen ein gutes und reichliches Mittagessen verabreicht, wegen der schlechten Witterung hatte ihnen der Arzt strenge verboten, die Anstalt zu verlassen. Nichtsdestoweniger gingen 19 der Insassen aus und kamen abends größtenteils betrunken und lärmend zurück. Die Strafe folgte aber rasch, denn alle 19 Erzedenten wurden aus dem Gesehungsheim ausgewiesen.

Ein Gang durch Jammer und Not.

Hanover besitzt einen der bestgeleiteten Bauvereine. In 56, meist vierstöckigen Häusern mit zusammen 477 lichten, hübschen Wohnungen hat er 11,7 Tausend Menschen gesundes Obdach geschafft. Aber so groß die Zahl auch ist, was bedeutet sie der Einwohnerzahl von 280,000 gegenüber? Das Wohnungselend ist in Hanover nach wie vor nicht geringer als in anderen Großstädten. Um diese Verhältnisse eingehend kennen zu lernen, hat ein Wohltätigkeitsausschuß eine Besichtigung der Wohnungen vornehmen lassen. Aus seinen Mitteilungen entnehmen wir das Folgende:

Wie bald, wie oft treten uns auch auf unserem Gang in Hanover die atemlosen, hüftelnden Todesandabiten der Tuberkulose entgegen! — Ach wollte man doch, neben den segensreich überall ins Leben tretenden Heilstätten für Lungenkranke, endlich mehr die Brutstätten derselben, das Wohnungselend beseitigen! Das wäre endgiltig, nicht bloß volkswirtschaftlich, sondern auch rechnerisch ein Geschäft zu nennen.

Durch das Vorderhaus, über einen vielleicht drei Schritte breiten, muffigen Hof, ging eine elende Treppe im Hinterhause empor. In einer mit altem Gerumpel angefüllten kleinen Küche empfing uns ein Mannchen, so schwindsüchtig, daß es vor Husten und Atemnot uns nur mühsam seinen Jammer berichten konnte. Unter dem Gerumpel befanden sich einige Stühle mit zersepiten Siben, zu deren Ausbesserung (früher doch ein kleiner Nebenverdienst) dem Armen indes die Kräfte seit lange verjagten. Neben dem ziemlich dunklen Küchenraum lag ein lichte es Stübchen, dessen Einrichtungsgegenstände bis und da noch von ehemaliger besserer Zeit sprachen. Hierneben standen im Rämmerchen vier elende Betten für den Mann und seine sieben Kinder verschiedenen Geschlechts. Nur das

älteste, ein Knabe, war konfirmiert und verdiente wöchentlich ungefähr 8 Mark. Auch die Armenverwaltung griff zu, dennoch blieben nach Abzug von 180 M. Miete für Tag und Kopf nur 19 Pfennige. — Was soll das, mein liebes Vaterland, für ein Geschlecht der Zukunft werden, das so aufwachsen muß? Ihrem Kaiser werden die Buben schwerlich einmal dienen!

In einem Quartier zu ebener Erde wohnte für 210 M. ein Zimmermann, Frau und 3 Kinder. Die Räume (die hier eigentlichen drei: Kochgelegenheit, Stübchen und Kammer) waren teils so nah, daß die Gegenstände sofort beschimmeln, und der Arzt erklärt hatte, daß der brustkranke Mann hier nie gesund werden könne. — Na — meinte die Frau — wenn doch die Doktersch anstatt Pulver unser einem auch gleich eine bessere Wohnung verschreiben könnte, namentlich, wenn man ein Trüppchen Kinder hat und von vornherein fast keine Wohnung mehr kriegt, die man bezahlen kann. Der Mann war 4 Monate lang von der Landesversicherungsanstalt nach Andreasberg gefandt worden. Und hatte sich — wie das Frauchen weiter erzählte — auch sehr erholt. Aber uns vier ging's in der Zeit man traurig. Und nun hat unser Vaterland auch schon wieder sein bischen Spieß eingebüßt, weil er noch keine Arbeit hat finden können. Im Rämmerchen in 2 Betten schlief die Mutter mit ihren 3 Kleinen. Der Mann hatte sich ins weniger nasse Stübchen gebettet.

In genau demselben Wohnungstrio, hinten auf dem Hofe unterm Dache, indes die Räumchen gar sehr verwohnt, schmutzig und muffig, fanden wir eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Alle drei hatten nur ein Bett. Der Mann sah wegen Hehlerei. Die Frau sammelt Lumpen, aber konnte, ihrer kleinen Kinder wegen, nur einen Bruchteil des Tages dazu verwenden, um so für Nahrung und Notdurft in etwas zu sorgen. Am Tage unseres Besuches hatte sie zum Beispiel 0,50 Mark verdient. Die Miete

* **Flückerhausen**, 10. Jan. Gestern vormittag 10 Uhr 40 Min. wurde hier in der Nähe vom Igenhof 1/4 Stunde vom Ort entfernt, ein Ballon glücklich geborgen unter Mitwirkung von Oberamtswundarzt Dr. Schott-Schorndorf und einiger hiesigen Bürger. Zur Empfangnahme des ganz unverfehrt gebliebenen Registrierapparates traf heute vormittag Prof. Dr. Herzogell-Strasbourg hier ein, der selbst eine Ballonfahrt unternommen hatte und glücklich bei Hall gelandet war. In einem Gefäß der Schalleschen Fabrik war der Ballon untergebracht worden, der zu seiner Fahrt von Strasbourg hierher von 8 Uhr bis 10 Uhr 40 Min. gebraucht hatte. Er war auf eine Höhe von ca. 9000 m gekommen, die niedrigste Temperatur, welche der Apparat aufwies, war 40 Grad Kälte.

* **(Verhiebendes)** In Heideburg ein stahl ein 13jähriges Burschen aus dem Schlafzimmer eines Bäckerhauses 700 Mark, wurde aber noch rechtzeitig ertappt, so daß ihm das Geld wieder abgenommen werden konnte. — Während in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien in Bussenhäusen die Verordung der neuerdings gewählten Gemeinderäte Kunberger, Siegel und Klingel stattfand, unterblieb laut „V. Zig.“, diejenige des ebenfalls gewählten früheren Schultheißen Schlechter und zwar, wie man hört, infolge behördlicher Anordnung. — In Vietingheim wollte sich der lebensmüde Arbeiter Wilhelm Müller aus Heilbronn wegen Arbeitslosigkeit über die Enzbrücke ins Wasser stürzen. Rechtzeitig kam noch Direktor Spilte hinzu und rettete den Verzweifelten durch rasches Zurückziehen. — In Tübingen wurde seit zwei Tagen das 13jährige Söhnchen des Christian Pasche vermißt. Gestern mittag fand man die Leiche des Kleinen an einer Falle an der Kammer unterhalb des Schlachthauses.

|| **Frankfurt a. M.**, 10. Jan. Heute nachmittag zog ein Trupp von mehreren Hundert Arbeitslosen vom Hofmarkt kommend, unter großem Lärm durch die Zeil- und die Kaiserstraße bis zum Bahnhof. An der Liebfrauenstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Schulleute zogen blank und trieben die Menge vor sich her. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. An besonders gefährdeten Stellen waren Doppelposten von Polizeibeamten aufgestellt. Reitende Patrouillen durchzogen die Stadt. Erstere Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

|| Die Konkursverwaltung der **Leipziger Bank** giebt bekannt, daß am 20. Januar eine Abschlagsdividende im Betrage von 30 vom Hundert an die Gläubiger zur Auszahlung gelangen wird.

* **Wien**, 11. Jan. Der Kaiser hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten in Washington nachstehendes Telegramm gerichtet: Sehr dankbar für Ihre freundliche Zustimmung zur Vollziehung der Taushandlung bei dem Stapellauf meiner Yacht durch Miß Roosevelt, ist es mir eine große Freude, Ihnen anzufandigen, daß ich die Ueberfahrt meiner Yacht „Hohenzollern“ und ihre Anwesenheit bei der Feierlichkeit befohlen habe. Mein Bruder, Admiral Prinz Heinrich von Preußen, wird als mein Vertreter erscheinen, sich dort mit meiner Yacht treffen und wird Gelegenheit haben, Ihnen nochmals meine aufrichtigen Gefühle der Freundschaft für die Vereinigten Staaten und deren ausgezeichnetes Oberhaupt auszusprechen. Wilhelm I. R. Hierauf ist folgende telegraphische Antwort des Präsidenten in deutscher Sprache eingegangen: Eurer Majestät Absicht, Ihre Yacht „Hohenzollern“ herüberzuschicken, um bei der Taufe Ihrer neuen Yacht durch meine Tochter anwesend zu sein, ist mir sehr erfreulich und befriedigend, und ich versichere Sie eines herzlichen Willkommens Ihres Bruders Admiral Prinz Heinrich, dem ich dann das aufrichtige Gefühl meiner Hochachtung Eurer Majestät, sowie meine besten Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Volkes persönlich aussprechen werde. Theodore Roosevelt.

150 Mark. Die Armenverwaltung zahlte monatlich 6 M. Es blieb demnach für Kopf und Tag der Familie 6 Pf. — Vieber Leser, den Schluß folgere selbst, namentlich vergegenwärtige dir den Zugang zur Großstadt.

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann. (Fortsetzung.)

Cameron war armer Leute Kind, aber seine Familie durfte eine höchst respektable genannt werden. Mit Fleiß und Mühe hatte sich der junge Mann durch Hindernisse aller Art, wie sie jedem mittellosen Kaufmann sich entgegenstellen, gearbeitet. Seine Ausdauer, seine Rechtschaffenheit hatten ihm Vertrauen, Freunde und damit den Grundstein zu einem Vermögen erworben.

Als aber der Grund selbst gelegt war, schlug Camerons Emsigkeit — in Habgucht um, welche häßliche Leidenschaft er aber als kluger oder mehr schlauer Mensch nur zu gut zu verstecken wußte und so ahnte keiner seiner Freunde und Bekannten, daß er zum Beispiel ganz im geheimen in Glasgow an einem Geldleihgeschäft partizipierte. Der Wucherer trug dem geldgierigen Mann mehr ein, als das mühsame Kaufmannsgeschäft, das sich oft bei großen Auslagen mit geringem Nutzen begnügen muß.

Der erste Schritt zum Heuchler war aber mit dieser Geheimbeteiligung an einem schmutzigen Gewerbe für Cameron gethan.

Aber keiner hatte eine Ahnung, daß dieser interessante, unterhaltende, oberflächlich wohl gebildete, junge Mann den man veracht war, sogar lebenswichtig zu nennen, die allerhäßlichste Leidenschaft versteckt im Busen trug.

Hinter dem ruhigen, glatten, gelassenen Aeußern dieses Mannes — entwickelte sich ganz allmählich eine Hölle. — Man machte seine Seele nur erst zur Herberge einer Leiden-

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf

am Samstag den 25. Jan. d. Js. nachm. 2 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Engwald Abt. 1/17, Hagwald Abt. 8 u. 9:
12 Km. buch. Scheiter
7 " " Prügel
5 " tann. Scheiter
25 " " Prügel
36 " " Anbruch.
Den 10. Janr. 1902.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Altensteig.
Webgarne
in ungebleicht, blau & rot empfiehlt
G. Wucherer.

Asthma (Atemnot) durch die so lästigen Bronchial-Katarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindemann's Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 Mk. bei Kondit. C. Schumachers Ww.

Altensteig.
Mädchen-Gesuch.
Ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren sucht, für Haus und Feldarbeit bis Vichmeß.
Frau Luise Beck.

Altensteig Stadt.
Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)

aus Stadtwald Priemen Abt. 3, 4, 7, 8, 9, 12, 18, 26, 28, 30 u. 31:
875 Stück tann. Lang- u. Sägholz mit 1202,63 Fm. (15 Lose) und zwar:
Langholz: I. Kl. 417,70, II. Kl. 329,06, III. Kl. 183,01, IV. Kl. 151,47, V. Kl. 12,05 Fm.
Sägholz: I. Kl. 56,54, II. Kl. 28,95, III. Kl. 23,85 Fm.
Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens **Mittwoch den 29. Januar ds. Js. nachmittags 2 Uhr** bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, wofür selbst nachmittags 3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.
Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtförsterei bezogen werden.
Den 10. Januar 1902.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Hauptgewinne: M. 15 000, 10 000, 5 000

Geldlotterien im I. Quartal 1902	Frauenvereinslose (Ziehung 23. Jan.) 1 M. Bödingen Kirchenbaulose (Ziehung 12. März) 1 M.	2005 Geldgewinne mit zus. M. 70000.
---	--	--

13 Lose 12 Mk. Jede Liste 15 Pfg., Porto extra, empf. die Generalagentur **Eberhard Feher in Stuttgart.** In Altensteig bei **Wilh. Niefer**, Buchdruckereibesitzer.

Ester Feigentasse von **Andre Hofer**, Freilassung frisch eingetroffen
bei **Christian Burghard jr.**

Egenhausen.
Für jeilige Verbrauchszeit habe ich mein Lager in
Wollwaren
wieder neu und schön sortiert und empfehle solches bei
billigst gestellten Preisen
zur gefälligen Abnahme bestens.
J. Kaltenbach.

Für die Leinenspinnerei & Weberei von **Wilhelm Julius Münster in Baiersbrunn**
übernehmen unterzeichnete Agenten
Glachs, Hanf & Abweg
zum Spinnen und Weben im Lohn.
Die Spinn- und Webelöhne sind billigst gestellt. Für vorzügliche Qualität der Garne und Gewebe wird garantiert. Jede gewünschte Auskunft erteilen die Herren Agenten:
Fritz Steiner, Seifensieder, Altensteig.
Friedrich Oltmar, Egenhausen.
Gottlieb Seintel, Kaufmann, Egenhausen.
Gedr. Dürr, Rohrdorf.
Alf. Dingler, Jakob Sohn, im Berg in Julz.
Johs. Frash, Kaufmann, Oberjettingen.
Friedr. Ernst Ww., Gullstingen.
Philipp Weber, Hechler u. Weber, Pfondorf.
Ernst Schaich, Simmersfeld.
Jakob Stoll, Warth.
Friedr. Marlin, Nagler, Emmingen.
Joh. Gg. Beana, Bauer, Eßlingen.
Gottlob Bisler, Mindersbach.
Ghr. Pfefflerle, Keiser, Schillingen.
Joh. Häbler, Kaufmann, W.-sdorf.
Johs. Ebn. Rupp, Schuhmacher und Totengräber, Züsbrunn.
J. G. Gutekunst am Markt, Sailerbach.
Ludwig Weuerle, Koltselden.
Johs. Kasl, Antershalbeim.
Heinrich Köfler, Steinhauer, Gündringen.

Ich komme mit einem Transport
Zuchtfarren
auf den Altensteiger Markt
am **Mittwoch den 15. ds. Mts.**
L. Bloch, Farrenhändler.
Pfalzgrafenweiler.

Welschorn
ganz, gerissen und gemahlen
empfehl
Louis Bacher.
Ebenso bringe mein gut sortiertes
Mehl-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.
Billigste Preise!

Altensteig.
Zur jeiligen Verbrauchszeit erlaube ich mir, mein Lager
in **Wollwaren**
in allen Artikeln
zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.
G. Strobel.

Altensteig.
Ev. württ. Kalender
Der Volksbote aus
Württemberg
Schwäbischer Banern-
freund
Galläpfelkalender
Fahrer hinfender Bote
bei
W. Niefer.

Flechtenfranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufstörung u.)
H. Groppler, Firma St. Marien-Drogerie, Danzig.

Altensteig.
Habe ein
Logis
sofort oder bis Vichmeß zu vermieten
Jakob Stiehl, Gerber.

Altensteig.
Taschentücher
weiß und farbig
empfehl in großer Auswahl
C. W. Lutz.
Abgepaßte Putztücher
sowie
Ledertücher
bei
Obigem.

Altensteig.
Möblierte
Zimmer
hat zu vermieten.
Fr. Adrion.

Altensteig.
Weggerhemden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Arbeitsblusen
blau & braun
Arbeitschürze
empfehl billigt
Fr. Baegler.

Altensteig.
Regen-Schirme
größte Auswahl
billigste Preise
bei
J. Wurster
Altensteig.

Webgarne
in nur bester
Qualität
empfehl
G. Strobel.
Dienstag, 2 Uhr
Missionstranz.

Altensteig.
Schrannenzettel vom 8. Jan. 1902
Neuer Dinkel . . . 6 50 6 33 6 20
Haber . . . 7 30 6 70 6 30
Gerste 8 30 — —
Weizen 9 — 8 55 8 50
Roggen 8 50 8 42 8 30
Viktualienpreise:
1/2 Kilo Butter 75—90 —
2 Eier 14 —
Gestorbene.
Stuttgart: Karl Heim, Kaufmann, 59 J.
Stuttgart: Friedrich Gmelin.
Wauffen a. N. Gustav Wugler, Fabrikant.
Hall: Albert Hebermeyer, Warrer a. D.